



**ISO**

JUGEND  
SINFONIE  
ORCHESTER

Orchester der  
brennenden Herzen

**MAGAZIN**

NR. 4 / DEZEMBER 2016

Herzlichen Dank



Frohe Weihnachten und  
ein glückliches neues Jahr

## WEIHNACHTSGESCHICHTE

05 Eine Afrikanische Weihnachtsgeschichte



## LICHT IM DUNKELN

08 Kritschim / Projekt Les Alp

## KONZERT

10 Konzert im Kultur Casino Bern



## PERSÖNLICH

11 Im Gespräch mit Andri Fässler



## Nachhaltigkeit und Bethanien



Bruno Vogt

Liebe Leserinnen und Leser

Nachhaltigkeit gehört wohl zu den meistgenannten Begriffen unserer Zeit. Was wurde in den letzten Jahren nicht alles unter dieses Thema verpackt. Mancher Vorschlag, der den ökonomischen, klimatischen oder gesellschaftlichen Veränderungen gerecht werden soll, verspricht Nachhaltigkeit.

Auch ich frage mich zunehmend, wie nachhaltig «etwas» ist. Hatte ich lange Zeit das Gefühl, dass Nachhaltigkeit eine Denkhaltung sei, bin ich heute überzeugter denn je, dass etwas Nachhaltiges zu tun vielmehr ein Gebot der Stunde ist. Nachhaltigkeit braucht jedoch mehr als nur eine Vision.

Was aber hat Nachhaltigkeit mit Bethanien zu tun?

Wieso kehrte Jesus so gerne in Bethanien ein? Gestatten Sie mir, diese Frage persönlich und ohne Anspruch auf Richtigkeit, wie folgt zu beantworten: Er fühlte sich wohl, weil er dort Liebe, Geborgenheit, Demut, Respekt, Vertrauen und Glauben fand. Alles Werte, die bei nachhaltiger Umsetzung wunderbare Auswirkungen ins tägliche Miteinander erzeugen. Beim Schreiben dieser Zeilen werde ich an die Worte von Albert Einstein erinnert: «Eine neue Art von Denken ist notwendig, wenn die Menschheit weiterleben will.»

Und was hat nun dieser Vergleich mit dem JSO zu tun?

Die Vision, dass wir eine Kirche sind, in der sich alle wohl fühlen, wird durch die jungen Musikerinnen und Musiker im JSO eins zu eins umgesetzt. In seinem Editorial in der Magazin-Sonderausgabe «Südafrika» beschreibt Samuel Hauri dies eindrücklich. Seit Beginn streben wir Nachhaltigkeit auf zwei Ebenen an. Menschlich, damit die erwähnten Werte gefestigt und verankert werden. Musikalisch, um dank kontinuierlicher Weiterentwicklung, mit zu den besten Laienorchester dieser Altersklasse zu gehören.

Am Schluss des allerersten Konzerts bezeichnete unser Schirmherr, Bischof Rudolf Fässler, das JSO als das «Orchester der brennenden Herzen». Seither haben die jungen Musikerinnen und Musiker diesen Begriff nachhaltig mit Inhalt gefüllt. Es erfüllt mich mit grosser Dankbarkeit, Teil dieser wunderbaren Gemeinschaft zu sein.

Gründe genug, um auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, zu danken, denn ohne Ihre Unterstützung wären wir nicht an dem Punkt angelangt, wo wir heute sein dürfen. Für die vor uns liegende Zeit haben wir uns wieder viel vorgenommen. Schön, wenn Sie uns weiterhin auf unserer wunderbaren Reise begleiten und uns dabei unterstützen.

Im Namen aller Musikerinnen und Musiker sowie des Vorstandes wünsche ich Ihnen und Ihren Lieben frohe Festtage. Mögen Sie viele Sternstunden mit nachhaltiger Wirkung erleben. Als Sternstunden bezeichnet man ja bekanntlich Augenblicke, in denen man glaubt, im Himmel oder dem Himmel ganz nahe zu sein.

Herzlichst, Ihr

Bruno Vogt  
JSO Präsident

# Eine Afrikanische Weihnachtsgeschichte



Es war die Nacht vor Weihnachten und ich war sehr traurig. Mein Familienleben war extrem durcheinandergeraten und ich war sicher, dass Weihnachten niemals mehr kommen wird. Es gab keine der üblichen Vorfreuden und Erwartungen, die ich sonst immer während der Weihnachtszeit fühlte.

Vor diesem Jahr dachte ich, dass Weihnachten viele Dinge in mein Dorf bringt. Weihnachten war für mich immer eines der freudigsten und religiösesten Feste. Es war die Zeit der schönen Weihnachtsmusik auf den Strassen, im Radio, im TV und überall. Weihnachten war immer eine religiöse Zeremonie und die Kirche begann bereits im November mit den Vorbe-

reitungen. Für uns fühlte sich das wirklich so an, als würden wir die Geburt Jesu vorbereiten.

Weihnachten war die Zeit, wo Verwandte und Freunde sich gegenseitig besuchten. Also reisten viele Menschen und besuchten sich voller Freude in den unterschiedlichen Stämmen. Oh, wie sehr wünschte ich mir, ich hätte in diesem Jahr etwas von dem traditionellen Essen, das am Weihnachtsabend und am Weihnachtstag gegessen wird. Könnte ich doch nur den Reis, das Hähnchen, die Ziege, das Lamm und die verschiedenen Früchte schmecken.

Wir alle freuten uns jeweils auf die Weihnachtsmesse in unserer Kirche. Dann, am

Weihnachtstag, gingen wir alle wieder in die Kirche, lasen in der Bibel und sangen Weihnachtslieder, um uns daran zu erinnern, was die gesegnete Geburt des Jesuskindes bedeutet. Nach der Messe empfingen die jungen Leute Geschenke, besondere Schokolade, Kekse und besondere Cracker. Wir bekamen auch neue Kleidung und vielleicht ein paar neue Schuhe. Während der Festivitäten wurde jeder mit dem besonderen Grusswort «Asis hapa» begrüsst, was so viel wie «Fröhliche Weihnachten und ein glückliches neues Jahr» heisst. Oh, wie sehr wünschte ich mir, dass diese Erinnerung heute Nacht Wirklichkeit wäre, um uns Weihnachten zu bringen. Wie dem auch sei, an diesem Weihnachtsabend lagen die



Dinge anders und ich war mir sicher, dass Weihnachten nie mehr so wiederkehren würde.

Jeder von uns war traurig und verzweifelt über das, was im letzten April passiert war, als die sogenannte Armee der Befreiung unser Dorf angriff und alle Jungen und Mädchen mitnahm. Familien wurden getrennt und manche ermordet. Wir wurden zur Arbeit gezwungen und mussten viele Meilen ohne etwas zu Essen marschieren. Wir waren oft hungrig und es wurde uns so wenig zu Essen gegeben. Soldaten brannten alles in unserem Dorf nieder und während unseres erzwungenen Marsches verloren wir jeden Sinn von Zeit und Raum.

Wunderbarer Weise war es uns möglich, während einer regnerischen Nacht den Soldaten zu entkommen. Nach einigen Wochen Dschungels fanden wir unseren Weg zurück zu unserem niedergebrannten Dorf. Die meisten von uns waren krank, erschöpft und deprimiert. Die meisten Mitglieder unserer Familien fanden wir nicht. Wir hatten keine Ahnung, welche Zeit es war.

So war die Situation, bis meine todkranke Grossmutter die rötlichen und gelben Blüten mitten auf dem Marktplatz blühen sah, dort wo ein Baum über Generationen stand und immer um die Weihnachtszeit blühte. Wir waren überrascht, dass das Feuer der Soldaten den Marktplatz und das Dorf verbrannte, nicht aber den Berg-

feuerbaum zerstört hatte. Es war ein Wunder. Grossmutter sagte uns, es müsse fast Weihnachten sein, weil die Blüten des Baumes jetzt blühten. Soweit sie sich erinnern konnte, geschah das nur um die Weihnachtszeit.

Mir wurde für einige Momente ganz leicht ums Herz. Aber bald wurde ich wieder traurig. Wie sollte Weihnachten ohne meine Eltern und ohne meine Freunde in mein Dorf kommen? Wie konnte dies die Weihnachtszeit sein, in der wir die Geburt des

Friedensprinzen feierten? Denn seit April hatten wir keinen Frieden gehabt, nur Krieg und Leid. Wie sollten wir feiern, so wie Grossmutter uns auftrag, kurz bevor sie starb.

Als ich fortfuhr, über die letzten freudvollen Weihnachtsfeste und über das jetzige Leid nachzudenken, hörten wir ein Auto hupen. Nicht nur ein vereinzelt hupen, sondern viele Autos näherten sich dem Dorf. Zuerst dachten wir, es seien Männer mit Maschinengewehren. So ver-



steckten wir uns im Wald. Zu unserer Überraschung hatten sie aber keine Waffen, denn es waren nur ganz gewöhnliche Reisende. Wie es aussah, war die Brücke über den Fluss, in der Nähe unseres Dorfes im letzten April zerstört worden, als die Soldaten unser Dorf verliessen. Weil es fast hell wurde und weil man sich erzählte, dass es Landminen auf den Strassen gab, wollten sie dort nicht entlangfahren. So machten sie einen Umweg, der sie direkt zu unserem Dorf führte. Als sie uns sahen, waren sie völlig schockiert über das Leiden und die Zerstörung um uns herum. Viele dieser Reisenden begannen zu weinen und sie bestätigten, dass diese Nacht wirklich der Weihnachtsabend war.

Sie alle waren auf dem Weg in ihre Dörfer, um mit ihren Familien und Freunden zu feiern. Nun hatten die Umstände sie ausgerechnet in der vorweihnachtlichen Nacht in unser Dorf geführt. Sie teilten ihr bescheidenes Essen mit uns. Auch halfen sie uns, in der Mitte des Marktplatzes ein Feuer zu machen, das uns wärmte.

Während all dies geschah, wurde meine Schwester plötzlich so krank, dass sie nicht mehr aufrecht stehen konnte. Kurze Zeit nachdem wir in unser Dorf zurückgekehrt waren, erzählte mir meine Grossmutter, dass meine älteste Schwester ein Baby erwartete. Seitdem wir alle den Soldaten entkommen waren, befand sich meine Schwester in einer Art Schockzustand, der ihr die Sprache raubte. Ich hatte solche Angst um sie, denn wir hatten keine Medizin und waren weit entfernt vom nächsten Krankenhaus. Einige der Reisenden und Dörfler zogen ihre Hemden und Kleider aus und machten daraus ein Bett. Meine Schwester legte sich darauf nahe an das Feuer, das wir entzündet hatten. In dieser schicksalhaften Nacht brachte meine Schwester einen wundervollen Jungen auf die Welt. Das verlangte nach einer Feier. Krieg oder nicht Krieg. Afrikaner müssen tanzen und wir feierten bis der Hahn um sechs in der Früh krächte.

Wir sangen Weihnachtslieder. Jeder sang in seiner eigenen Sprache. Zum ersten Mal verschwanden der Schmerz und die Agonie der letzten paar Monate. Als der Morgen schliesslich anbrach, wurde mei-



«Jedes neugeborene Kind bringt die Botschaft, dass Gott sein Vertrauen in die Menschheit nicht verloren hat.»

ne Schwester fragte: »Wie wirst du das Baby nennen?« Zum ersten Mal seit der Zeit, in der unser Dorf niedergebrannt worden war, sprach sie, indem sie sagte: «Sein Name ist **gye nyane**, was so viel heisst wie: «Ich fürchte nichts ausser Gott.»

So feierten wir in dieser Nacht Weihnachten. Weihnachten kam in dieser Nacht wirklich in unser Dorf. Aber es kam nicht mit den Autos oder den Reisenden, sondern mit der Geburt meines Neffen inmitten unseres Leidens. Wir sahen Hoffnung,

indem was dieses kleine Kind bewirken würde. In dieser Geburt zeigte sich die universale Geschichte, wie sich die schlimmsten Dinge in universelle Hoffnung wandeln konnte. Die Hoffnung, die wir im Jesuskind gefunden hatten. Ein Wunder geschah in dieser Nacht vor Weihnachten. Plötzlich wusste ich, dass wir nicht mehr allein waren. Ich wusste jetzt, dass es Hoffnung gab. Ich hatte gelernt, dass Weihnachten trotz aller Umstände gekommen ist. Weihnachten ist immer in uns allen. Weihnachten kam sogar zu uns. In unser Dorf. In dieser Nacht.

# Licht im Dunkeln

Der Erlös aus dem Konzert im  
Casino Bern vom 24. September 2016

ging einerseits an die Neuapostolische  
Gemeinde Krichim (Bulgarien)  
und zum andern an das Projekt «Alp»



Apostel Thomas Deubel: Schlusswort und  
Hinweise auf die Spendenaktion

**Kritschim** liegt im Süden Bulgariens, 25 km südwestlich von Plowdiw, 6 km westlich der Stadt Perushtiza. Die politische Gemeinde umfasst eine Fläche von 54,89 km<sup>2</sup>, woraus sich eine Bevölkerungsdichte von 173 Einwohnern/km<sup>2</sup> ergibt.

Die in der frühen Phase der bulgarischen Wiedergeburt (1396–1762) in Kritschim entstandenen bulgarischen Klosterschulen wurden später durch eine christliche Kirche und eine Moschee ergänzt.

Bei der Neuapostolischen Gemeinde Krichim handelt sich um eine Romage-meinde, deren Mitglieder vor Jahren vom Islam zum Christentum konvertiert haben. Von den 80 Geschwistern der Gemeinde besuchen im Durchschnitt 20 die Gottesdienste. Da kaum jemand einen geregelten Arbeitsplatz hat, sind oft ganze Familien je nach Jahreszeit wochen- oder sogar monatelang im Ausland beruflich tätig, was der schwache Gottesdienstbesuch erklärt.

Die Sehnsucht nach Gemeinschaft und Gotterleben ist so gross, dass sich die Geschwister zusätzlich zu den Gottesdiensten einmal wöchentlich zu einer An-

Das **Projekt Alp** ist ein zertifiziertes Unternehmen im Gesundheitsbereich. Es begleitet Jugendliche ab dem 12. Lebensjahr und Erwachsene mit persönlichen Krisen durch Einzelplatzierungen bei Gastfamilien im Kanton Bern. In wöchentlichen Besuchen unterstützen Fachpersonen die Betroffenen beim Finden neuer Lösungen und coachen zudem die Gastfamilien in ihrer interessanten und anspruchsvollen Betreuungstätigkeit.

Das Angebot eignet sich für Jugendliche,

- die in ihrem gewohnten Umfeld nicht mehr zurecht kommen
- die durch eine Suchtmittelgefährdung ihre Ziele nicht verfolgen können
- die durch ihr Verhalten in einer Wohngruppe nicht mehr tragbar sind
- die aufgrund eines Schulausschlusses ein Time Out benötigen
- die eine gerichtliche- und/oder vor-mundschaftliche Massnahme haben



Apostel Thomas Deubel  
inmitten der Gemeinde Krichim

dacht zusammenfinden, die entweder durch den Diakon oder bei Abwesenheit durch eine Glaubenschwester geleitet werden. Die vielen Kinder werden in der Volksgruppe der Roma als grossen Reichtum betrachtet.

Die Gemeinde wird durch den Vorsteher aus Sofia besucht und durch Apostel Thomas Deubel von der Schweiz aus betreut. Die Gottesdienste finden heute in einer Räumlichkeit statt, die den Bedürfnissen nicht entspricht und auch bald nicht mehr zur Verfügung steht. Aus diesem Grund ist

der Bau einer eigenen, kleinen und einfachen Kirche geplant. Nebst dem Gottesdienstraum ist auch ein Gemeinschaftsraum vorgesehen. Das Land ist bereits erworben, sodass der Bau im Jahr 2017 realisiert wird.

Der Erlös aus dem Konzert ist für die Einrichtung des Gemeinschaftsraumes der neuen Kirche vorgesehen und soll dazu beitragen, dass sich die Gemeindemitglieder wohlfühlen und die Gemeinschaftspflege in einem würdigen, schönen Rahmen erlebt werden kann.



Grundsätzlich richten sich Auftrag und Zielvereinbarung nach der Aufenthaltsdauer und dem Einweisungsgrund. Sie werden vorgängig mit dem Jugendlichen, den involvierten Stellen und Personen ge-

klärt und während des Aufenthaltes regelmässig überprüft und weiterentwickelt.

Für weitere Informationen siehe:  
[info@projekalp.ch](mailto:info@projekalp.ch), [www.projekalp.ch](http://www.projekalp.ch)

24. September 2016:

# Konzert im Kultur Casino Bern



Das Kultur Casino Bern wurde 1906 bis 1908 von Paul Lindt und Max Hofmann erbaut, nachdem 1890 das frühere Berner Konzerthaus dem Bau des Bundeshauses hatte weichen müssen. Das alte Kasinogebäude trat an die Stelle des im Jahre 1678 erbauten und 1819 abgebrochenen Ballhauses und wurde im Jahre 1821 durch die musikalische Gesellschaft der Stadt Bern errichtet. Das heutige Bauwerk ist im Stil eines spätbarocken Klassizismus gehalten und trägt ein markantes Walmdach.

Im Herzen Bern liegend, nur ein paar Schritte vom Zytglogge-Turm entfernt, bietet das Kultur Casino neben einem Restaurantbetrieb Platz für zahlreiche kulturelle Anlässe, namentlich für Konzerte des Berner Symphonieorchesters.

Dieses Konzert diente dem JSO auch aus Vorbereitung für die kurz bevorstehende Südafrika-Konzertreise mit zwei Konzerten in Kapstadt. Das erstmalige Musizieren in diesem geschichtsträchtigen Konzertsaal der Bundeshauptstadt löste sowohl beim Publikum als auch im Orchester Gefühle der Freude, Begeisterung und Dankbarkeit aus.

# kurz vor dem Konzert



Bischof Rudolf Fässler mit Gattin wünschen allen viel Glück, Freude und Erfolg.



# Benefizkonzert

Christa Fankhauser (Violine)  
begrüsst das Konzertpublikum



«Wir können nicht alle Grosses vollbringen, aber wir können die kleinen Dinge mit viel Liebe tun.»

Mutter Teresa

# Solisten setzen Akzente



Benjamin Griesser



## Im Gespräch mit: mit Andri Fässler Trompeter und jüngstes JSO Orchestermmitglied

**Seit wann nimmst du Musikunterricht?**  
Seit 10 Jahren

**Spielst du noch andere Instrumente?**  
Nein ich spiele nur die Trompete, würde aber sehr gerne Schlagzeug lernen.

**Hast du ein Vorbild, der dieses Instrument spielt?**

Ja, mein Trompetenlehrer. Er bringt mich weiter, gibt mir die richtigen Tipps und Tricks und ist ein fantastischer Trompeter.

**Welches ist dein Lieblingsstück?**

Air von Johann Sebastian Bach (Johann vor Sebastian), da es wirklich wunderschön ist und man viele Emotionen reinlegen kann. Im JSO gefällt mir am besten das Stück «Satchmo» von Louis Armstrong.

**Welche anderen Musikrichtungen als Klassik magst du noch?**

Ich höre sehr gerne Pop und Jazz, wobei ich auch auf der Trompete auch jazzige Stücke spiele.

**Welches war dein bisheriges JSO-Highlight?**

Auf jeden Fall die Reise nach Südafrika. Es war einfach unglaublich! Die Konzerte, die Bekanntschaften mit den Geschwistern aus Südafrika, die vielen schönen und unvergesslichen Eindrücke von diesem Land, aber auch die vielen wundervollen Augenblicke die wir miteinander verbringen durften, und die uns sicherlich sehr zusammengeschweisst haben. Neben Südafrika war für mich die Tonhalle Zürich ein weiteres Highlight, an welches ich immer wieder gerne zurückdenke.



**Du bist Gymnasiast. Hast du schon berufliche Perspektiven?**

Ich könnte mir etwas in Richtung Architektur und Design vorstellen, bin mir aber überhaupt noch nicht sicher.

**Hast du neben dem Musizieren noch Zeit für andere Hobbies?**

Ja ich spiele noch Tennis, was mir sehr viel Spass macht und ein guter Ausgleich zur Schule ist. Im Winter fahre ich Snowboard, worauf ich mich jeweils schon im Sommer freue.

**Deine Ziele?**

Noch möglichst lange im JSO zu spielen ;)

*Herzlichen Dank und weiterhin viel Freude und Erfolg.*

Die Redaktion



Simon Reich



Stefanie Bischof

«Was dich nicht herausfordert, bringt dich nicht weiter.»

**JSO: Wie fühlst du dich als jüngstes JSO-Orchestermmitglied?**

Ich fühle mich wirklich sehr wohl im Orchester, trotz des grossen Altersunterschieds der zum Teil vorhanden ist. Von Beginn an wurde ich sehr gut aufgenommen und ich schätze diese super Gemeinschaft, die wir haben dürfen, sehr.

**Seit wann spielst du im JSO?**

Ich spiele seit eineinhalb Jahren im JSO.

**Was gefällt dir am JSO ganz besonders?**

Das Zusammensein mit diesen tollen Freunden geniesse ich jedes Probeweekend sehr, aber auch das gemeinsame Musizieren und Auftreten macht mir grosse Freude. Es passt einfach alles; die kulinarische Umrahmung ;), der Dirigent, die Mitglieder des Vorstands und das Orchester.

**Wieso hast du dich für dieses Instrument entschieden?**

Da steckt eine kleine Geschichte dahinter...Hier die Kurzfassung: Als ich dreieinhalb Jahre alt war hatte ich auf einer Alp die Möglichkeit das erste Mal in eine Trompete zu blasen. Dabei gelang es mir zum Erstaunen aller Anwesenden auf Anhieb einen sauberen Ton zu spielen. Von diesem Moment an wollte ich unbedingt Trompete lernen. Zwei Jahre später besuchte ich meinen ersten Unterricht.

## Konzertkalender 2017

Datum: **Karfreitag, 14. April 2017**  
 Ort: Eulachhalle Winterthur  
 Hinweis: Sonderkonzert mit Projektchor aus Anlass  
 des Gottesdienstes von Stammapostel  
 Jean-Luc Schneider

Datum: **Freitag, 2. Juni 2017**  
 Ort: Münster in Basel  
 Hinweis: Konzert im Rahmen der Veranstaltung  
 «Nacht des Glaubens»



Datum: **Sonntag, 25. Juni 2017**  
 Ort: Schaffhausen: Kirche St. Johann  
 Hinweis: Chorkonzert



Datum: **Samstag, 18. November 2017**  
 Ort: Neuapostolische Kirche in Genf

Datum: **Sonntag, 19. November 2017**  
 Ort: Radio Studio RSI - Lugano

## Konzertkalender 2018

Datum: **6. bis 15. Oktober 2018**  
 Konzertreise nach Buenos Aires

### Herausgeber

Jugend-Sinfonieorchester Neuapostolische Kirche Schweiz  
 Heinrich-Wolff-Strasse 8  
 8046 Zürich  
 T 044 342 42 65  
 M 079 205 68 68  
 admin.jso@nak.ch  
 www.jso.nak.ch

### Redaktion

Jeannette Bosshard  
 Samuel Hauri  
 Marianne Urwyler  
 Bruno Vogt

### Gestaltung

Silvia Janser

### Fotografie

Bernhard Holdener

### Druck

Neuapostolische Kirche Schweiz

### VORSCHAU JSO MAGAZIN 5 / 2017

KARFREITAG, 14. 4. 2017  
 Chorkonzert Eulachhalle Winterthur  
 aus Anlass des Gottesdienstes  
 von Stammapostel J. L. Schneider

2. JUNI 2017  
 Konzert im Rahmen «Der Nacht des Glaubens»  
 Basel: Münster

25. JUNI 2017  
 Chorkonzert  
 Schaffhausen: Kirche St. Johann

### PERSÖNLICH

Im Gespräch mit Anthony und Silvia Janser